



Freie
Hansestadt
Bremen



**DER BREMER
SOLIDARITÄTSPREIS**
1988 – 2021

„Wir wollen Zeichen der Ermutigung für jene setzen, die sich mit Ungerechtigkeit und Unterdrückung nicht abfinden, die aufbegehren und sich zur Wehr setzen.“



VORWORT

„Wir wollen Zeichen der Ermutigung für jene setzen, die sich mit Ungerechtigkeit und Unterdrückung nicht abfinden, die aufbegehren und sich zur Wehr setzen.“ Mit diesen Worten begründete der Senat 1987 die Stiftung des Bremer Solidaritätspreises.

Solidarität mit Menschen, die unter Ungerechtigkeit und Unterdrückung leiden, wird nicht nur in Bremen durch die Bürgerinnen und Bürger, die Vereine, Stiftungen und Kirchen und durch die Politik gelebt, sondern zeigte sich zum Beispiel auch in der aktiven Unterstützung der Anti-Apartheid-Bewegungen in Südafrika und Namibia, für die sich Bremen als erstes Bundesland bereits Ende der 70er Jahre einsetzte. Als weltoffene Hanse- und Handelsstadt wollen wir uns mit Blick auf unsere historische Verantwortung mit Menschen und Initiativen solidarisieren, die sich heute gegen Ungerechtigkeit einsetzen und für andere Menschen eintreten.

Bereits 17 Preisträgerinnen und Preisträger sind seit 1988 mit dem Bremer Solidaritätspreis ausgezeichnet worden und ich bin stolz darauf, Ihnen diese Persönlichkeiten hier vorstellen zu können. Ich habe höchsten Respekt vor dem großen Mut und dem Engagement, mit dem sich diese Menschen für Gerechtigkeit und die Einhaltung von Menschenrechten einsetzen.

Wir in Bremen stehen solidarisch an der Seite dieser mutigen Menschen weltweit und wollen mit der Stiftung dieses Preises ein Zeichen der Anerkennung für ihren Mut setzen und unseren Respekt für ihr Engagement ausdrücken.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'A. Bovenschulte'. The signature is fluid and cursive.

Dr. Andreas Bovenschulte

Bürgermeister

Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen

DER BREMER SOLIDARITÄTSPREIS

Der Senat der Freien Hansestadt Bremen hat mit Beschluss vom 10. November 1987 den internationalen Bremer Solidaritätspreis gestiftet.

Der Preis soll eine Ermutigung für Personen und Gruppen sein, die sich in besonderer Weise für die Überwindung von Ungerechtigkeit im Nord-Süd-Verhältnis und der Folgen von Kolonialismus und Rassismus sowie für Demokratie und Menschenrechte einsetzen.

Der Bremer Solidaritätspreis wird in zweijährigem Abstand verliehen und ist mit 10.000 EUR dotiert, die je zur Hälfte vom Senat und der privaten R+R-Reinke-Stiftung getragen werden. Mit dem Preis wird eine Skulptur des Bremer Künstlers Prof. Bernd Altenstein überreicht, die das Motiv der Bremer Stadtmusikanten als Symbol für die Stärke solidarischen Handelns aufgreift. Unterhalb der plastisch hervorgehobenen Tiermasken beginnt die Geschichte mit einem Fußtritt. Stürzende und sich aufraffende Menschen nehmen die Gestalt einer bewegten Gruppe an. Nicht der Schilderung der Demütigung und Brutalitäten sei seine Plastik gewidmet, sondern der Einmündung dieses Schicksals in den kreativen Widerstand.

Erstmals wurde der Preis 1988 an Nelson und Winnie Mandela verliehen.

Die Verleihung mit dem Bürgermeister / der Bürgermeisterin der Freien Hansestadt Bremen findet in der Oberen Halle des historischen Bremer Rathauses statt. Für die Laudatio werden bekannte Persönlichkeiten aus den Bereichen Politik, Wissenschaft oder Medien gewonnen.

Bei der Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger wird der Senat von einem unabhängigen Kuratorium aus anerkannten entwicklungspolitischen Expertinnen und Experten unterstützt.

Die festliche Verleihung des Solidaritätspreises wird durch ein Rahmenprogramm mit den jeweiligen Preisträgerinnen und Preisträgern ergänzt.



*Der Bremer Solidaritätspreis
ist eine Skulptur des Bremer
Bildhauers Prof. Bernd Altenstein*

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER DES BREMER SOLIDARITÄTSPREISES

- 1988 Nelson und Winnie Mandela** (Südafrika)
- 1990 Bischof Medardo E. Gómez** und die **Flüchtlingsorganisation CRIPDES** (El Salvador)
- 1992 Davi Kopenawa Yanomami** als Interessensvertreter der indigenen Völker des Amazonas-Regenwaldes (Brasilien)
- 1993 Aung San Suu Kyi** (Myanmar / Birma)
- 1996 Han Dong-Fang**, Autonome Arbeitervereinigung von Peking – AAV (Hongkong)
- 1998 Nadjet Bouda**, Menschenrechtsbewegung „Rassemblement Actions Jeunesse – le RAJ“ (Algerien)
Hetti Samanmalie, Initiative „Da Bindu Collective“ (Sri Lanka) und
Brigitte Erler, „Aktion Courage e.V. – SOS Rassismus“ (Deutschland)
- 2001 Marguerite Barankitse** (Burundi) und **Melanie Ntahongendera** (Ruanda) mit dem Waisenhaus „La Maison Shalom“
- 2003 Dr. Sumaya Farhat-Naser** (Palästina) und **Gila Svirsky** (Israel) für den Dialog für Frieden im Nahost-Konflikt
- 2005 Elsa de Oesterheld** (Argentinien) und **Kuno Hauck** (Deutschland) für ihr Engagement in der „Koalition gegen Straflosigkeit. Wahrheit und Gerechtigkeit für die deutschen Verschwundenen in Argentinien“
- 2006 Ana del Carmen Martínez**, Sprecherin der afro-kolumbianischen Friedensgemeinde (Kolumbien) und **Carolina Pardo Jaramillo**, Franziskanerschwester, Menschenrechtsorganisation „Justicia y Paz“ (Kolumbien)
- 2009 Immaculée Birhaheka**, Gründerin der kongolesischen Organisation zur „Förderung und Unterstützung von Fraueninitiativen“ – PAIF (DR Kongo)
- 2011 Maung Thura**, „Zarganar“, Satiriker und Schauspieler, Regierungskritiker, Engagement für Freiheit und Menschenrechte, (Myanmar / Birma)
- 2013 Aminatou Haidar**, Menschenrechtsaktivistin (Westsahara)
- 2015 Esther Mujawayo-Keiner**, Mitbegründerin der ruandischen Organisation AVE-GA-AGAHOZO („Vereinigung der Witwen des Völkermords 1994“) und Traumatherapeutin für Flüchtlinge (Ruanda / Deutschland)
- 2017 Stella Agara**, Aktivistin für weltweite Steuergerechtigkeit und gegen Steuervermeidung, Engagement für Youth Led Development (Kenia)
- 2019 Victor Antonio Fernández Guzman und Martin Fernández Guzman**, Menschenrechtsanwälte und Mitbegründer der Organisation „MADJ – Movimiento Amplio por la Dignidad y la Justicia“, für ihr Engagement für freie Meinungsäußerung, Rechtsstaatlichkeit und gegen Korruption (Honduras)
- 2021 Rukmini Vaderapura Puttaswamy**, Aktivistin gegen geschlechtsspezifische Gewalt, Frauenrechtlerin, Präsidentin und Mitbegründerin der frauengeführten Gewerkschaft Garment Labour Union (GLU) sowie der Fraueninitiative „Munnade“ (Indien)

1988 – 2021

1. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 1988

NELSON UND WINNIE MANDELA AUS SÜDAFRIKA

Laudatorin: Gertrude Shope, ANC, National Women's Secretariat, Zambia

„Der Rassismus in Südafrika und die damit verbundenen schweren Menschenrechtsverletzungen sind im Lande Bremen schon lange ein politisches Thema. Es waren und sind vor allem kleine engagierte Gruppen, (...) die immer wieder auf die Unrechtsverhältnisse im südlichen Afrika hinweisen und auf konkretes Handeln drängen (...). Das Bundesland Bremen weiß sich schon viele Jahre mit zahlreichen Projektpartnern und Befreiungsbewegungen in Ländern der sog. Dritten Welt solidarisch verbunden (...).

Wenn wir, die reichen Länder des Nordens, nicht rasch und entschieden auf eine drastische weltpolitische Umkehr drängen, dann sind Worte wie Humanität, Kultur und Zivilisation Blendwerk und Lüge (...). Nelson und Winnie Mandela erhalten diesen Preis für ihren Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit, dem sie ihr Leben unterordnen. Wir ehren sie stellvertretend für all jene, die nicht nachlassen, der Menschenwürde und den Menschenrechten im südlichen Afrika zum Durchbruch zu verhelfen (...).“

Aus der Rede von Bürgermeister Klaus Wedemeier am 24.2.1988

Irene Mkwave, Vizepräsidentin der „Prisoners and Exprisoners Association“, die den Solidaritätspreis 1988 für Nelson und Winnie Mandela in Empfang genommen hat, mit Bürgermeister Klaus Wedemeier.



2. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 1990

BISCHOF MEDARDO E. GÓMEZ UND CRIPDES AUS EL SALVADOR

Laudator: Staatsminister Helmut Schäfer, Auswärtiges Amt

„Wir verleihen den Bremer Solidaritätspreis den Kämpfern für das Leben an Bischof Gómez und CRIPDES, dem Christlichen Komitee für die Kriegsvertriebenen von El Salvador, in dem Wissen, dass sie uns durch ihr Leben und ihr Wirken die Chance geben, uns zu besinnen ... Von den Menschen lernen wir, welche Bedeutung Menschlichkeit und Solidarität für das Zusammenleben haben. Wir können lernen, dass es einen höheren Lebenssinn als den Konsum gibt, dass das menschliche Mit- und Füreinander die Voraussetzung für ein geglücktes Leben sind. Wir können lernen, dass nur im solidarischen Zusammenstehen die Bedrängnisse der Gegenwart zu meistern sind ...“

Aus der Rede von Bürgermeister Klaus Wedemeier am 13.5.1990

„Wir klagen die täglichen Verletzungen der Menschenrechte gegenüber den Bauern und der Bevölkerung im Allgemeinen an und kämpfen als Vertriebene für einen Frieden durch eine politische Lösung, die zur Errichtung einer wahren Demokratie mit sozialer Gerechtigkeit für unser gesamtes Volk zu verhandeln ist. Die Verteidigung dieser Ziele hat uns seitens der Regierung und der Streitkräfte schwere Anschuldigungen und Repressalien eingebracht, durch die unsere Organisation zerschlagen werden sollte, damit die Bevölkerung, die wir vertreten und für die wir kämpfen, nicht die Einhaltung ihrer Rechte fordert ...“

Tomasa de Jesús Ruiz, Vizepräsidentin CRIPDES

*Bürgermeister Klaus Wedemeier übergibt
den Preis an Tomasa de Jesús Ruiz.*



3. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 1992

DAVI KOPENAWA YANOMAMI AUS BRASILIEN

Laudator: Staatsminister Helmut Schäfer, Auswärtiges Amt

Am 30. April 1992 verlieh der Senat den 3. Bremer Solidaritätspreis an Davi Kopenawa Yanomami aus Brasilien. Davi Kopenawa Yanomami ist Schamane und Anführer der Yanomami-Indigenen. Er setzt sich seit Jahren für sein – insbesondere durch illegale Goldsucher – bedrohtes Volk und für den Erhalt ihres Lebensraums im Amazonas-Becken an der Grenze zu Venezuela ein. Die Yanomami sind mit einer Bevölkerung von etwa 32.000 Frauen und Männern eine der größten noch fast vollständig isoliert lebenden Volksgruppen Südamerikas.

Davi Kopenawa Yanomami nennt als die wichtigsten Forderungen der indigenen Bevölkerungsgruppen Brasiliens: Die 500 Jahre seit der Entdeckung Amerikas durch Europa im Jahr 1492 sollten nicht mit einem Fest gefeiert werden. Bei dieser Gelegenheit sollte man die indigenen Völker vielmehr um Verzeihung bitten für das, was geschah. Die Kirche sollte viel entschiedener für die Wiedererlangung all dessen kämpfen, was den Indianerinnen und Indianern geraubt wurde: Land, gesellschaftliche Strukturen, Freiheit, Kultur. Auf internationaler Ebene müsse gegen die Gewalt protestiert werden, die man diesen Menschen angetan hat. Den indigenen Völkern sollte geholfen werden, ihr historisches Bewusstsein wiederzuerlangen. Ihre Widerstandskraft, die sich aus dem vererbten Glauben der Ahnen nährt, sollte gestärkt werden.

*Die Preisübergabe erfolgt durch Bürgermeister
Klaus Wedemeier (rechts).*



4. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 1993

AUNG SAN SUU KYI AUS MYANMAR/ BIRMA

Laudatorin: Inge Kaul, Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen

Für ihren gewaltlosen Kampf an der Spitze der Demokratiebewegung ihres Landes wurde Aung San Suu Kyi aus Myanmar/ Birma am 10. Dezember 1993 im Bremer Rathaus der Bremer Solidaritätspreis verliehen. Der Senat der Freien Hansestadt Bremen würdigte damit den Mut und die Entschlossenheit der weithin bekannten Oppositionspolitikerin. Mit der Preisträgerin Aung San Suu Kyi hatten sich die politischen Hoffnungen der Menschen Birmas verbunden. Sie forderte Demokratie und Menschenrechte von der Militärregierung, die das Land und die Menschen seit Jahrzehnten ausbeutet. Aung San Suu Kyi, die in Neu-Delhi politische Wissenschaften studierte, lebte seit 1974 mit ihrem britischen Ehemann in England. 1988, als bei Demonstrationen für eine Demokratisierung Birmas Tausende vom Militär getötet und Zehntausende festgenommen wurden, kehrte sie in ihr Land zurück. Schnell wurde sie die bekannteste Oppositionspolitikerin und Führerin der Demokratiebewegung. Schon nach einem Jahr auf der politischen Bühne wurde sie von der Militärregierung unter verschärften Hausarrest gestellt, der erst im Juli 1995 wieder aufgehoben wurde. Die ihr von der Junta eingeräumte Möglichkeit, das Land zu verlassen, hat sie nie in Erwägung gezogen. 1991 wurde Aung San Suu Kyi der Friedensnobelpreis verliehen.

Hinweis: Aung San Suu Kyi wurde 1993 für ihr damaliges Engagement und Handeln mit dem Bremer Solidaritätspreis ausgezeichnet. Von 2016-2021 war Aung San Suu Kyi Regierungschefin von Myanmar. In dieser Zeit eskalierte Unterdrückung, Gewalt und Vertreibung der Rohingya durch das Militär, dem Einhalt zu gebieten Aung San Suu Kyi nicht in der Lage war. Seit dem Militärputsch im Februar 2021 befindet sie sich wieder im Hausarrest.

Bürgermeister Klaus Wedermeier überreicht die Skulptur an ihren Sohn Kim Aris (Htein Lin).



5. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 1996

HAN DONG-FANG AUS HONGKONG

Laudator: Bill Jordan, Internationaler Bund Freier Gewerkschafter

Der 5. Bremer Solidaritätspreis wurde am 2. Februar 1996 im Bremer Rathaus dem Gewerkschafter Han Dong-Fang aus der Volksrepublik China verliehen. Der Eisenbahner Han Dong-Fang gehörte 1989 zu den Mitbegründern der ersten unabhängigen Gewerkschaft Chinas, der Autonomen Arbeitervereinigung von Peking (AAV), die die Forderungen der Studentenbewegung nach mehr Demokratie und nach Bekämpfung der Korruption in staatlichen Stellen unterstützte.

Im Sommer 1989 wurde der Studentenprotest auf dem Tian'anmen-Platz blutig niedergeschlagen und verboten und Han Dong-Fang von den Behörden festgenommen. Zwei Jahre war er inhaftiert, ohne dass gegen ihn Anklage erhoben wurde. Danach wurde er aus gesundheitlichen Gründen freigelassen – die katastrophalen Haftbedingungen hatten zu einer Tuberkuloseinfektion geführt. Nach seiner Entlassung 1991 engagierte sich Han Dong-Fang weiter für das Recht auf Bildung unabhängiger Gewerkschaften. Als er nach einer medizinischen Behandlung in den USA 1993 wieder nach China zurückkehren wollte, wurde ihm die Einreise verweigert. Seitdem lebt er in Hongkong.

Der Bremer Solidaritätspreis wurde Han Dong-Fang als Anerkennung seines Einsatzes für die Demokratie, Arbeiter- und Menschenrechte verliehen. Er wurde damit auch stellvertretend für viele andere geehrt, die wegen ihres Engagements in China verfolgt oder ins Exil gezwungen wurden.

Preisträger Han Dong-Fang mit Bürgermeister Dr. Henning Scherf.



6. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 1998

Der 6. Solidaritätspreis wurde an drei unabhängige Institutionen verliehen

Laudator: Bundesminister a. D. Dr. Heiner Geißler

RASSEMBLEMENT ACTIONS JEUNESSE AUS ALGERIEN

Die algerische Jugend- und Menschenrechtsbewegung „Rassemblement Actions Jeunesse – le RAJ“ engagiert sich seit 1993 für Frieden und Verständigung in dem von brutaler Gewalt und religiösem Fundamentalismus zerrissenen nordafrikanischen Land. Unzählige Menschen wurden bereits Opfer der Konflikte zwischen Opposition und Regierung, verfeindeten islamischen Gruppen, Dörfern, Clans und Familien. Der Alltag der Algerierinnen und Algerier ist von der ständigen Angst geplagt, auf grausame Art sterben zu müssen.

Le RAJ gründete sich, um Jugendlichen eine Alternative zur Gewalt zu geben: Hier arbeiten junge Männer und Frauen zusammen, die einen völlig unterschiedlichen sozialen Hintergrund haben. Insbesondere die Frauen von le RAJ setzen sich unter Gefahr ihres eigenen Lebens mit beispielhaften Aktionen für Frieden und Verständigung ein.

Für le RAJ nahm deren Präsidentin Nadjet Bouda den Bremer Solidaritätspreis entgegen. Sie studiert Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen an der Universität Algier.

*Brigitte Erler, Hetti Samanmalie und Nadjet Bouda (v. l. n. r.);
rechts gemeinsam mit Bürgermeister Dr. Henning Scherf bei der
Preisverleihung.*



DA BINDU COLLECTIVE AUS SRI LANKA

Im „Da Bindu Collective“ organisieren und engagieren sich Frauen gegen die Folgen ökonomischer Globalisierung. Das „Da Bindu Collective“ unterstützt Näherinnen, die in den sogenannten Freihandelszonen Sri Lankas unter den unmenschlichen Arbeitsbedingungen in der Kleidungsindustrie zu leiden haben: Gewerkschaftsverbot, eine Sieben-Tage-Woche mit 13 Arbeitsstunden pro Tag und Bezahlung unterhalb des gesetzlichen Mindestlohns sind keine Seltenheit.

Seit 1984 berät das Kollektiv Frauen in Fragen von Ernährung, Gesundheit und der Wahrnehmung ihrer Rechte. Die Arbeiterinnen werden ermutigt und dabei unterstützt, sexuelle Belästigungen anzuzeigen und bessere Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Die Initiative setzt dabei auch auf die Solidarität aus den Ländern, in denen die Kleidung verkauft wird. So soll durch eine Kooperation mit der europäischen „Clean Clothes Campaign“ ein Gütesiegel eingeführt werden, das die Einhaltung vernünftiger Arbeitsbedingungen garantiert. Ihr Partner in Deutschland ist die „Evangelische Frauenarbeit in Deutschland e.V.“. Hetti Arachchi Indra Samanmalie nahm den Preis für das „Da Bindu Collective“ entgegen.

AKTION COURAGE E.V. – SOS RASSISMUS AUS DEUTSCHLAND

„Aktion Courage e.V. – SOS Rassismus“ ist ein Zusammenschluss von insgesamt 60 Bürgerinitiativen und Einzelpersonen aus der ganzen Bundesrepublik und engagiert sich seit 1992 gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt und für die Integration von Ausländerinnen und Ausländern. Die Initiative will auf alltäglichen Rassismus und die Verletzung von Menschenrechten vor der eigenen Haustür aufmerksam machen. In dem Projekt „Schule ohne Rassismus“ setzen sich Jugendliche mit Fremdenfeindlichkeit in ihrer unmittelbaren Umgebung auseinander.

Brigitte Erler nahm den Preis für „Aktion Courage e.V. – SOS Rassismus“ entgegen.



7. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2001

MARGUERITE BARANKITSE UND MELANIE NTAHONGENDERA AUS BURUNDI UND RUANDA

Laudatorin: Dr. Ursula Eid, Parl. Staatssekretärin im BMZ

Am 26. Februar 2001 verlieh der Senat den 7. Bremer Solidaritätspreis an Marguerite Barankitse, eine burundische Tutsi, und Melanie Ntahongendera, eine ruandische Hutu, die gemeinsam ein Waisenhaus für Kinder leiten, die ihre Eltern in den Massakern während des Völkermords 1993 in Burundi verloren haben.

Die Kindergärtnerin Marguerite Barankitse eröffnete im Oktober 1993 das ethnisch gemischte Waisenhaus „La Maison Shalom“ in Ruyigi, Burundi, mit 25 Tutsi- und Hutu-Kindern, nachdem sie als Augenzeugin die Ermordung der Eltern dieser Kinder miterlebt hatte. Melanie Ntahongendera musste 1993 den Tod ihres Mannes und vier ihrer Kinder während der Massaker mit ansehen. Nach langer, lebensbedrohlicher Flucht kehrte sie 1997 in ihren Geburtsort Ruyigi zurück und wurde Lehrerin im Maison Shalom.

Beide Frauen müssen sich immer wieder gegen Versuche einflussreicher Tutsi-Kreise verteidigen, das Waisenhaus zu schließen und den Versöhnungsprozess zwischen den beiden ethnischen Gruppen zu zerstören. In einer Region, die von Hass, Verbitterung und Rache geprägt ist, sind die beiden Frauen und „La Maison Shalom“, das mittlerweile mehrere hundert Kinder beherbergt, zu einem Begriff für Frieden und Verständigung und zu einem leuchtenden Beispiel für die Möglichkeit der Versöhnung geworden.

Die Preisträgerinnen werden von Bürgermeister Dr. Henning Scherf ausgezeichnet.



8. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2003

DR. SUMAYA FARHAT-NASER AUS PALÄSTINA UND GILA SVIRSKY AUS ISRAEL

Laudator: Dr. Jörg Bremer, Korrespondent der FAZ für Israel und die palästinensischen Gebiete

Der 8. Bremer Solidaritätspreis wurde am 22. Januar 2003 im Bremer Rathaus an die Palästinenserin Dr. Sumaya Farhat-Naser und die Israelin Gila Svirsky verliehen. Die beiden Frauen setzen sich seit Jahren gemeinsam für Dialog und Frieden im Nahost-Konflikt ein.

Dr. Sumaya Farhat-Naser ist Mitbegründerin und Leiterin des „Jerusalem Link“, einer Institution, in der palästinensische und israelische Frauen zusammenkommen und in Gesprächsforen lernen Vorurteile abzubauen, Ängste zu überwinden und Empfindungen zu artikulieren. Seit 1980 engagiert sich Farhat-Naser für den palästinensisch-israelischen Dialog, die Einhaltung der Menschenrechte und insbesondere die Rechte der Frauen in einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft.

Gila Svirsky engagiert sich seit vielen Jahren in verschiedenen israelischen Friedens- und Menschenrechtsorganisationen. Unter anderem ist sie Gründungsmitglied der „Coalition of Women for a Just Peace“, einer Koalition von israelischen und palästinensischen Frauen-Friedensorganisationen. Seit 1988 demonstriert sie mit der Gruppe „Women in Black“ gegen die Besetzung der palästinensischen Gebiete.

In ihren Bemühungen um Kommunikation und Frieden erklären die beiden Frauen: „Wir weigern uns, Feindinnen zu sein“ und „Wir pflanzen subversive Friedensgedanken in die Herzen unserer Jugend, bevor die Agenten des Krieges etwas davon bemerkt haben.“

Bürgermeister Dr. Henning Scherf übergibt den 8. Solidaritätspreis.



9. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2005

ELSA DE OESTERHELD UND PASTOR KUNO HAUCK AUS ARGENTINIEN UND DEUTSCHLAND

Laudatorin: Prof. Dr. Hertha Däubler-Gmelin, Bundesministerin der Justiz a.D.

Der 9. Bremer Solidaritätspreis wurde am 21. Februar 2005 im Bremer Rathaus an Elsa de Oesterheld aus Argentinien und Pastor Kuno Hauck aus Deutschland von der „Koalition gegen Straflosigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit für die deutschen Verschwundenen in Argentinien“ verliehen. Damit wird ihr besonderes Engagement gegen die Straflosigkeit staatlicher Willkür und Gewalt gewürdigt.

Während der argentinischen Militärdiktatur wurden Gegnerinnen und Gegner des Regimes zu Tausenden verschleppt, gefoltert und getötet. Die ursprünglich aus Bremen stammende Familie de Oesterheld war in besonders schwerer Weise von diesen Repressionen betroffen: acht Familienmitglieder wurden ermordet, darunter auch der Ehemann und alle vier Töchter von de Oesterheld.

Gemeinsam mit Pastor Kuno Hauck setzt sich de Oesterheld für ein Ende der Straflosigkeit von staatlicher Willkürherrschaft und Gewalt ein. Durch die Zusammenarbeit mit Menschenrechtsorganisationen in Argentinien und Deutschland konnten 1998 erstmals Strafanzeigen gegen die verantwortlichen Militärs beim Bundesgerichtshof gestellt werden; die Aufhebung der Straffreiheitsgesetze wurde durch die argentinische Regierung angekündigt und der ehemalige Staatspräsident General Videla in Auslieferungshaft genommen.

*Elsa de Oesterheld wird ausgezeichnet von
Bürgermeister Dr. Henning Scherf.*



10. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2007

ANA DEL CARMEN MARTINEZ UND CAROLINA PARDO JARAMILLO AUS KOLUMBIEN

Laudator: Dr. Rainer Huhle, Menschenrechtszentrum Nürnberg

Der 10. Bremer Solidaritätspreis wurde am 11. Dezember 2006 im Bremer Rathaus an Ana del Carmen Martinez und Carolina Pardo Jaramillo aus Kolumbien verliehen. Mit der Auszeichnung wird ihr besonderes Engagement für Frieden und Gerechtigkeit gewürdigt. Mit nahezu vier Millionen Vertriebenen ist Kolumbien, nach dem Sudan und Afghanistan, das Land mit den meisten Binnenflüchtlingen. Oft sind wirtschaftliche und infrastrukturelle Projekte Grund für gewaltsame Vertreibungen.

Auch die Gemeinde von Ana del Carmen Martinez am Cacarica-Fluss im Grenzgebiet zu Panama wurde mehrfach Opfer gewaltsamer Vertreibung, wobei 85 Mitglieder der Gemeinde ermordet wurden. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Flussgebietes haben sich als Friedensgemeinde organisiert, deren Sprecherin Ana del Carmen Martinez ist.

Die afro-kolumbianische Friedensgemeinde hat humanitäre Zonen errichtet, in denen keine Waffen und keine Gewalt geduldet werden. So wehrt sich die Gemeinde gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen und der Umwelt. Unterstützt werden sie durch Carolina Pardo Jaramillo. Die Franziskanerschwester und Psychologin ist eine herausragende Vertreterin der christlichen Menschenrechtsorganisation Justicia y Paz (Gerechtigkeit und Frieden). Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Unterstützung und Beratung von Bauerngemeinschaften, Indigenas und Friedensgemeinden in Kolumbien.

*Bürgermeister Jens Böhrnsen mit den
Preisträgerinnen aus Kolumbien.*



11. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2009

IMMACULÉE BIRHAHEKA AUS DER DEMOKRATISCHEN REPUBLIK KONGO

Laudatorin: Dr. Monika Hauser, medica mondiale

Mit der Verleihung des 11. Solidaritätspreises an Immaculée Birhaheka aus dem Kongo wurde am 16. März 2009 ihr mutiges Engagement für die Rechte der Frauen im Kongo durch den Bremer Senat gewürdigt.

Immaculée Birhaheka, geboren im Jahr 1959 in der DR Kongo, ist eine der führenden Menschenrechtsverteidigerinnen ihres Landes. Seit ihrer Studienzeit setzt sie sich unermüdlich für die Rechte der Frauen ein. Noch während der Diktatur Mobutus gründete Birhaheka Anfang der 90er Jahre die kongolesische Organisation zur „Förderung und Unterstützung von Fraueninitiativen“ (PAIF). Seither dokumentiert PAIF in den Kivu-Provinzen die allgegenwärtigen Gewaltverbrechen an Frauen und Mädchen und prangert konsequent Menschenrechtsverletzungen an.

Als Leiterin von PAIF verleiht Immaculée Birhaheka vergewaltigten Frauen eine Stimme, klärt über Menschenrechte auf und streitet gemeinsam mit den Überlebenden der Gewalt in der kongolesischen Öffentlichkeit und bei den Behörden für die Durchsetzung ihrer Rechte.

Sie bringt als eine der wenigen Aktivistinnen im Kongo den Mut auf, die Politik mit dem Thema (Kriegs-) Vergewaltigungen zu konfrontieren. Immaculée Birhaheka engagiert sich mit PAIF gegen die Straffreiheit der Täter. Mit ihrer Arbeit vermittelt Immaculée Birhaheka und ihre Kolleginnen nicht nur individuelle Unterstützung – sie stehen für die Idee einer grundsätzlichen Stärkung der Rolle der Frauen in der DR Kongo.

*Bürgermeisterin und Senatorin für Finanzen
Karoline Linnert überreicht den 11. Solidaritätspreis.*



*Myat Kaung und Htein Lin nehmen den Preis
im Namen des Preisträgers entgegen.*



12. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2011

MAUNG THURA, „ZARGANAR“ AUS BIRMA/MYANMAR

Laudator: Johano Strasser, PEN International

Maung Thura, besser bekannt unter seinem Künstlernamen „Zarganar“ (Pinzette), ist ein Satiriker, Schauspieler und Filmregisseur aus Myanmar. Er wurde am 15. Februar 2011 für sein Engagement für Freiheit und Menschenrechte als erster Kulturschaffender mit dem Bremer Solidaritätspreis ausgezeichnet. Er gilt als der beliebteste und erfolgreichste Comedian in Myanmar, der auch vor Kritik an der Obrigkeit nicht zurückschreckt, die er dabei immer humorvoll verpackt. Bereits 1988 äußerte er als Wortführer der Studierenden bei Protesten harsche Kritik an der Militärregierung. Er engagierte sich für die Einhaltung der Menschenrechte und forderte freie Wahlen. Neben Aung San Suu Kyi gilt er als die herausragende Persönlichkeit der demokratischen Protestbewegung Myanmars.

„Zarganar“ kümmerte sich außerdem um die Belange der HIV-Infizierten in Myanmar und drehte mit der Unterstützung lokaler Nichtregierungsorganisationen (NROs) Aufklärungsfilm. Für dieses dem Regime unliebsame Engagement erhielt er Auftrittsverbot. Am 7. August 2008 wurde „Zarganar“ zum wiederholten Male inhaftiert und zu zwei Gefängnisstrafen von je 58 Jahren verurteilt, die Anfang 2009 auf 35 Jahren reduziert wurden. Für sein mutiges Engagement wurde er 2011 noch in Haft befindlich mit dem Bremer Solidaritätspreis ausgezeichnet.

Der Preis wurde von Zarganars im Exil in den USA lebendem Sohn Myat Kaung sowie seinem in Großbritannien im Exil lebenden Weggefährten Htein Lin entgegengenommen.

13. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2013

AMINATOU HAIDAR AUS DER WESTSAHARA

Laudator: Prof. Dr. Claus Leggewie, Kulturwissenschaftliches Institut Essen

Am 28. Oktober 2013 wurde die Menschenrechtsaktivistin Aminatou Haidar mit dem 13. Bremer Solidaritätspreis ausgezeichnet. Mit der Verleihung würdigt der Senat ihr Engagement im gewaltfreien Kampf für die Rechte der Saharais.

Aminatou Haidar, Präsidentin der saharaischen Menschenrechtsorganisation Collectif des Défenseurs Saharaoui de Droit de l'homme (CODESA) wurde 1966 in Akka, Marokko geboren. Seit vielen Jahren setzt sie sich für die politische Selbstbestimmung der Saharais und ihren Zugang zu den eigenen Ressourcen sowie gegen Menschenrechtsverletzungen in der Westsahara ein. Sie kämpft dabei auf internationaler Ebene mit diplomatischen Mitteln für eine friedliche Lösung des Westsahara-Konfliktes.

Die Westsahara ist eine ehemalige spanische Kolonie, die seit der Besetzung durch Marokko in den siebziger Jahren um ihre Unabhängigkeit kämpft. Das Dasein der in diesem Gebiet lebenden Saharais ist von kultureller, wirtschaftlicher und politischer Diskriminierung, sowie von schweren Menschenrechtsverletzungen bestimmt. Der andere Teil der saharaischen Bevölkerung lebt seit über dreißig Jahren unter extremen Bedingungen in Flüchtlingslagern im algerischen Exil.

Wegen ihres Widerstands gegen die Unterdrückung der Saharais ist Haidar immer wieder Opfer massiver Repressionen durch den marokkanischen Staat geworden. Mehrfach wurde sie verhaftet und erlitt körperliche Gewalt durch die marokkanische Polizei. Auch im Verleihungsjahr war sie Bedrohungen ausgesetzt.

*Bürgermeisterin und Senatorin für Finanzen
Karoline Linnert überreicht den 13. Solidaritätspreis.*



14. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2015

ESTHER MUJAWAYO-KEINER AUS RUANDA / DEUTSCHLAND

Begleitet von Josephine Murebwayire von AVEGA aus Ruanda

Laudatorin: Dr. Monika Hauser, medica mondiale

Mit der Verleihung des 14. Bremer Solidaritätspreises am 10. März 2015 an Esther Mujawayo-Keiner würdigt der Bremer Senat ihr herausragendes Engagement als Mitbegründerin von AVEGA-AGAHOZO, Association des Veuves du Genocide d'Avril (Vereinigung der Witwen des Völkermords 1994). Das Preisgeld kommt diesem Verein in Ruanda direkt zugute und wurde stellvertretend für die Organisation von Josephine Murebwayire entgegen genommen. Esther Mujawayo-Keiner gründete nach dem Völkermord in Ruanda gemeinsam mit 50 weiteren Witwen die Non-Profit-Organisation AVEGA-AGAHOZO, um das Erlebte gemeinsam verarbeiten zu können. AVEGA kümmert sich um die gesundheitliche Versorgung und Rehabilitation der zum Teil schwer verletzten und oftmals mit HIV infizierten Witwen und setzt deren Rechte gegenüber der ruandischen Regierung durch.

Gegenwärtig ist Mujawayo-Keiner als Traumatherapeutin im Psychosozialen Zentrum für Flüchtlinge in Düsseldorf tätig, wo sie vor allem mit afrikanischen Opfern Genderbezogener Gewalt und ehemaligen Kindersoldaten arbeitet. Im Rahmen ihres internationalen Engagements leistete sie einen vielschichtigen Beitrag für das Verständnis der Situation in ihrem Land und die Folgen des Genozids. Dabei wird deutlich, wie es möglich ist, trotz massenhafter Traumatisierung einen langfristigen, friedvollen Wiederaufbau zu erreichen. Dies dient auch als Beispiel für die Bewältigung anderer Langzeitkonflikte weltweit. Mit dieser Auszeichnung wird die Dramatik zunehmend traumatisierter Flüchtlinge mit einer herausragend engagierten, selbst betroffenen Zuwanderin öffentlich gewürdigt.

Preisübergabe durch Bürgermeister Jens Böhrnsen.



15. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2017

STELLA AGARA AUS KENIA

Laudator: Prof. Dr. Peter Eigen, Transparency International

Mit der Verleihung des 15. Bremer Solidaritätspreises am 18. Juni 2017 an Stella Agara ehrt der Bremer Senat ihr herausragendes Engagement für Steuergerechtigkeit und macht gleichzeitig auf die strukturelle Bedeutung der Problematik internationaler Steuervermeidung aufmerksam.

Steuergerechtigkeit ist eine Grundvoraussetzung für eine nachhaltige und gerechte Entwicklung im Globalen Süden, für welche sich die Aktivistin Stella Agara weltweit einsetzt. Sie stammt aus Kenia, wo sie sich schon in jungen Jahren als freiwillige Helferin für die Kampagne „Cancel Debts for Children“ („Schuldenerlass für Kinder“) engagierte. Agaras Lebenslauf ist geprägt von einem vielfältigen Engagement, unter anderem war sie als stellvertretende Leiterin des African Youth Trust (AYT) in Malawi tätig. Dieser unterstützt junge Menschen dabei, ihr Leben und ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen und sich für ihre Gemeinden zu engagieren. Zudem ist Agara bei der Organisation ActionAid aktiv, die sich in Malawi für eine weltweite Kampagne gegen Steuervermeidung engagiert. Stella Agara tritt in Afrika und international dafür ein, dass die in einem Land erwirtschafteten Steuern im selben Land für Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Gesundheit genutzt werden sollten. Viele afrikanische Länder würden keine Entwicklungsgelder mehr benötigen, wenn Steuerhinterziehung und Steuervermeidung beendet würden. Dies betont auch Prof. Dr. Peter Eigen, Gründer von Transparency International und Laudator für Stella Agara: „Endlich drängen auch die Menschen in den entwickelten Ländern mit Macht auf mehr Transparenz und Offenheit bei den gewaltigen globalen Finanzströmen. Daher ist diese Anerkennung gerade jetzt besonders bedeutungsvoll.“

*Bürgermeister Dr. Carsten Sieling überreicht
den 15. Solidaritätspreis an Stella Agara.*



16. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS

VICTOR ANTONIO FERNÁNDEZ GUZMAN UND MARTIN FERNÁNDEZ GUZMAN AUS HONDURAS

Laudator: Dr. Bernd Bornhorst, VENRO – Verband Entwicklungspolitik und humanitäre Hilfe

Am 2. April 2019 wurde der 16. Bremer Solidaritätspreis an die beiden Menschenrechtsanwälte Victor Antonio Fernández Guzman und Martin Fernández Guzman aus Honduras vergeben. Die Preisträger haben die Auszeichnung auch stellvertretend für die von ihnen mitgegründete Organisation MADJ – Movimiento Amplio por la Dignidad y la Justicia (Breite Bewegung für Würde und Gerechtigkeit) erhalten.

Mit der Auszeichnung würdigt der Bremer Senat die herausragende Arbeit, mit der sich die Brüder seit vielen Jahren für die Einhaltung der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit, gegen Korruption und für freie Meinungsäußerung in Honduras einsetzen.

Insbesondere bei Großprojekten zur Ausbeutung der natürlichen Ressourcen des Landes werden Umweltschutzgesetze oft missachtet und die betroffene lokale Bevölkerung von Regierung und Großkonzernen massiv unter Druck gesetzt. Gemeinsam mit dem Anwaltsteam der MADJ unterstützen die Preisträger die oft indigene Bevölkerung bei der Durchsetzung ihrer Rechte und vertreten sie vor Gericht. In einer Gesellschaft, in der die Handlungsspielräume der Zivilgesellschaft auf das Äußerste eingeschränkt sind und in der viele Menschen bereits resigniert oder gleich das Land verlassen haben, treten die Brüder Fernández Guzman mutig für Gerechtigkeit und die Einhaltung der Gesetze und Menschenrechte ein. Mit ihrer Auszeichnung setzt der Bremer Senat daher auch ein Zeichen der internationalen Unterstützung von Verteidigerinnen und Verteidigern von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechten.

*Preisübergabe durch Bürgermeister
Dr. Carsten Sieling.*



17. BREMER SOLIDARITÄTSPREIS 2021

RUKMINI VADERAPURA PUTTASWAMY AUS INDIEN

Laudatorin: Dr. Monika Hauser, medica mondiale

Mit der Verleihung des 17. Bremer Solidaritätspreises am 20. Juni 2022 an Rukmini Vaderapura Puttaswamy würdigt der Bremer Senat ihr herausragendes Engagement als engagierte Aktivistin gegen geschlechtsspezifische Gewalt, als Frauenrechtlerin, Präsidentin und Mitbegründerin der frauengeführten Gewerkschaft Garment Labour Union (GLU) sowie der Fraueninitiative „Munnade“ („Vorwärts marschieren“).

Seit 20 Jahren ist Rukmini Vaderapura Puttaswamy eine engagierte Vorkämpferin für die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter in der Textilindustrie. Seit Beginn ihres Berufslebens als Textilarbeiterin macht sie auf die Missstände aufmerksam und hat trotz massiver Einschüchterungsversuche nie nachgelassen, für die überwiegend weiblichen Beschäftigten in den Textilfabriken zu kämpfen.

Die Arbeitsbedingungen in Textilfabriken in vielen Ländern des globalen Südens sind geprägt von mangelndem Arbeitsschutz, nicht existenzsichernden Löhnen und Kinderarbeit. Geschlechtsspezifische Gewalt und die sexualisierte, aber auch die strukturelle Ausbeutung von Frauen wurden bisher auch international nicht ausreichend beachtet und bekämpft.

Die Verleihung des Bremer Solidaritätspreises an Rukmini Vaderapura Puttaswamy setzt ein Zeichen der Solidarität und Anerkennung für ihr mutiges Engagement. Die Auszeichnung ist gleichzeitig ein politisches Signal an Unternehmen mit internationalen Lieferbeziehungen, ihre Sorgfaltspflichten zu erfüllen. Nicht nur die Arbeitsbedingungen entlang der Lieferkette müssen massiv verbessert werden, sondern insbesondere auch der Schutz der Textilarbeiterinnen vor sexualisierter Gewalt gewährleistet werden.



DAS KURATORIUM

Bei der Themenfindung für den Solidaritätspreis sowie bei der Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger wird der Senat von einem ehrenamtlichen Kuratorium unterstützt. Seine Mitglieder setzen sich als Personen des öffentlichen Lebens engagiert für entwicklungspolitische Themen ein.

Die Mitglieder des Kuratoriums sind :

- Dr. Bernd Bornhorst, Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V.
- Oberbürgermeisterin a. D. Bärbel Dieckmann
- Prof. Dr. Peter Eigen, Transparency International / HUMBOLDT-VIADRINA Governance Plattform
- Prof. Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel
- Botschafter a. D. Harald Ganns
- Gertraud Gauer-Süß, Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung
- Dr. Monika Hauser, medica mondiale e. V.
- Monika Hoegen, entwicklungspolitische Fachjournalistin / Moderatorin
- Horst Janus, Bremische Evangelische Kirche
- Petra Pinzler, DIE ZEIT
- Bernd Schleich, Nachhaltigkeitsbeauftragter a.D. der GIZ
- Michael Windfuhr, Deutsches Institut für Menschenrechte e.V.

Stand: Mai 2022

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Geschäftsführung des Kuratoriums Bremer Solidaritätspreis

c/o Freie Hansestadt Bremen

Senatskanzlei

Referat 32 – Internationale Kooperationen und Entwicklungszusammenarbeit

Silke Goethe

Am Markt 21

28195 Bremen

Tel. +49 421/361-2987

Email silke.goethe@sk.bremen.de

www.rathaus.bremen.de



**Freie
Hansestadt
Bremen**